





nach wesentlich verstärkt werden, und man hofft, die Anbaufläche auf rund 150.000 ha vergrößern zu können, ohne dabei die Anbaufläche anderer Produkte zu verringern. Der griechische Baumwollanbau konnte bereits einen sehr wesentlichen Anteil des Eigenbedarfs decken, und zwar wird von sachverständiger Seite die Versorgung Griechenlands mit eigener Baumwolle auf 80 bis 90 v. H. geschätzt. Bei weiterem Ausbau der Baumwollkultur kann Griechenland zu einem europäischen Baumwollexportland werden.

### Neue Provokation in Ostasien

Sicherung Japans gegen jede Eventualität.

Tokio, 20. Nov. Die Entzündung japanischer Streitkräfte nach Hongkong sei eine weitere Provokation im Fernen Osten, stellt "Japan Times and Advertiser" fest. Diese englische Zeitschrift, so warnt das Blatt, könne kaum zur Befriedigung des Pazifik beitragen. Durch die Ankunft weiterer Bataillone würde eine Verteidigung des isolierten Hongkong schwerlich entschieden werden. Nebenfalls, so betont die Zeitung abschließend, wäre der völlige Rückzug der Streitkräfte aus diesem Gebiete eine bessere Maßnahme zur Erhaltung des Friedens gewesen.

Am letzten Tag der außerordentlichen Tagung des Parlaments wurden alle zur Tagesordnung gehörenden Fragen erledigt. Es wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, die darauf abzielen, die Stellung Japans im Krieg gegen jede Eventualität zu sichern. Das Unterhaus wurde am Donnerstag verlegt, während das Oberhaus Freitag früh mit dem üblichen Zeremoniell geschlossen wird.

### Der deutsche Soldat überlegen

Dergeblüher Einsatz starker Sowjetverbände.

Moskau, 20. Nov. Im mittleren Abschnitt der Ostfront kämpften die Truppen einer deutschen Division am 19. November nach heftigen Gefechten bis zu einer Ortschaft durch und nahmen sie trotz zäher Verteidigung der Bolschewisten. Bei der Sicherung des Ortes durch die deutschen Soldaten wurden 20 tote Sowjets vorgefunden und 500 Gefangene gemacht. Außerdem wurden mit zahlreichem anderem Kriegsmaterial vier Panzer, neun Geschütze, 40 Maschinengewehre und 70 Flammenwerfer erbeutet. An anderer Stelle prangen deutsche Infanteristen an gleicher Lage in eine gut ausgebauten Stellung der Bolschewisten ein und rollten sie von der Seite her auf. Dabei wurden zahlreiche Beton- und Holzpanzer zerstört und in Besitz genommen.

Alle Verbände der Sowjets, durch Einsatz neu aufgestellter und frisch herangeführter Verbände das weitere Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten, scheiterten an der Überlegenheit des deutschen Soldaten an kämpferischer Erfahrung und seiner Waffen. Selbst die Zusammenballung starker Panzerkräfte an einzelnen Stellen der Ostfront läßt die Bolschewisten nicht nur zu keinerlei Erfolgen kommen, sondern bringt ihnen umso größere Verluste ein.

So blieben vor dem Kampfraum einer pommerischen Panzerdivision an der Nordfront nach dreitägigen harten Kämpfen vom 16. bis 18. November 22 Sowjetpanzer liegen. Bei einem Kampf Panzer gegen Panzer verloren die Bolschewisten im mittleren Frontteil am 19. November bei Kämpfen um eine wichtige Straße weitere 25 Panzerkampfwagen. Die Materialverluste der Sowjets wiegen umso schwerer, als die deutsche Luftwaffe bei Tag und bei Nacht die Nachschublinien hinter den sowjetischen Stellungen schweren Bombardierungen aussetzt. So wurden gestern im Mittelteil der Front zwei beladene Transportzüge durch Bombentreffer zerstört und drei Züge schwer beschädigt. Bei diesen Luftangriffen hatten die Sowjets starke Truppenverluste.

### Der finnische Bericht

Lebhafte Artilleriekämpfe bei Hangö.

Moskau, 20. Nov. Der finnische Wehrmachtsbericht lautet:

Hangö-Front: Weiterhin lebhaft feindliche Artilleriekämpfe, woran auch die schwere sowie Eisenbahnartillerie teilgenommen haben. Die finnische Artillerie erwiderte das Feuer.

Karelistische Landenge und Smir-Front: Beiderseitige Artilleriebeschießungen und Spähtrupptätigkeit.

Unter der Beute, die auf den eroberten Schiffen im Onega-See gemacht wurde, befand sich u. a. die Einrichtung der Rundfunkstation von Soranala.

### Finnland kämpft für den ganzen Norden

Stockholm, 20. Nov. Aus einer Veranstaltung der Rechts- partei sprach, wie "Svenska Dagbladet" berichtet, der schwedische Warrer Veen über seine Eindrücke auf einer Finnlandreise. Veen, der sich früher in feindlich-deutschfreundlichem Sinne äußerte, wies darauf hin, daß der Feldenkampf Finnlands eine Bedeutung für den gesamten Norden habe. Finnland kämpfe in diesem Kriege für seine Kinder und seine Zukunft, für die Sicherheit seiner Grenzen und nicht nur für Finnland, sondern auch für den gesamten Norden. Die zahlreichen Flugplätze, die die Sowjets an der finnischen Grenze angelegt hatten, seien kennzeichnend für die wahren Absichten, die die Bolschewisten im Norden hegten. Warrer Veen trat besonders der Auffassung entgegen, als ob die Sowjets in religiöser Hinsicht irgendwie blind sein könnten. Von amtlicher Seite sei in der Tat angegeben worden, daß von 1917 bis 1940 rund 42.000 Priester hingerichtet worden seien.

### Stalins Trinkspruch nach 37 Gläsern

Reihe Einzelheiten über das bolschewistisch-plutokratische Abschlußbankett in Moskau erzählt jetzt der Korrespondent der United Press Wallace Carroll. Wie er berichtet, seien bei dem Bankett, das sieben Stunden gedauert habe, nicht weniger als 37 Trinksprüche gewechselt worden, bei denen nach sowjetischer Landeskunde jedesmal ein ganzes Glas geleert wurde. Im Gegenlicht des Kreml und unter Wirkung des Alkohol hatten die anwesenden USA-Vertreter den blutdürstigen Diktator von gestern vergessen und einer von ihnen habe Stalin in einem Trinkspruch als „netten alten Herrn“ geleert. Stalin sei daraufhin sehr gerührt gewesen, habe sich schweigend erhoben, auf das Wohl Roosevelts getrunken. Schließlich habe der Bruchmörder dabei gemurmelt: „Röge Gott ihm bei seiner Aufgabe helfen...“

### Eisbrecher — für nächsten Winter

Marineminister Knox erklärte, daß vier große Eisbrecher von je 5000 BRT, die für die USA-Rüstungswache gebaut werden sollen, dazu benutzt werden, um die Sowjetischen Kurmanst und Urchangest für die Schifffahrt eisfrei zu halten. Die USA-Agentur Associated Press fügt allerdings hinzu, die Schiffe seien noch nicht in Bau gegeben, und ihr Einsatz komme daher in diesem Winter nicht mehr in Frage.

## Abrechnung mit Sowjetlügen

Das hinterhältige Manöver mit Finnland

Helsinki, 20. Nov. Bekanntlich suchte das amtliche sowjetische Nachrichtenbüro die Tatsachen, die die finnische Regierung in ihrer Antwortnote an die Vereinigten Staaten über die bolschewistische Politik gegenüber Finnland angeführt hatte, abzuschreiten. Die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ erinnert jetzt daran, welche Entstellungen und Fälschungen in der Sowjetunion vor kurzer Zeit über die politischen Verhältnisse der englischen und nordamerikanischen Länder in die Welt gesetzt worden waren. Die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands durch Lenin sei nur ein hinterhältiges Manöver gewesen. Die späteren Geschehnisse im Jahre 1918 zeigten, daß die wahren Absichten sich auf die Angliederung Finnlands an die UdSSR erstreckten. Im Herbst 1929 sagt es dann, das zu verwirklichen, was im Jahre 1918 nicht gelang.

Wenn die Sowjetunion den Transit nach Hangö als sowjet-finnische Abmachung bezeichnete, so scheint das Außenkommissariat keine hohe Meinung von der Urteilskraft seiner Verbündeten zu haben. Das finnische Blauweißbuch zeigt, wie die Sowjetunion mit immer neuen Erpressungen von Finnland Vorteil um Vorteil zu erlangen suchte. Finnland hätte jederzeit seiner Abmachung gestimmt, wenn es nicht den bewaffneten Angriff der Sowjetunion hätte fürchten müssen. Damals habe es keine Großmacht gehabt, die es hätte. Was den Artikel in der Moskauer „Pravda“ anbelangt, daß Finnland vom Erdboden verflügt werden müßte, so sei es wohl denkbar, daß man in der Sowjetunion jetzt auch eine zweite Auflage drucken würde, die die läugerischen Behauptungen zu rechtfertigen. Das wäre dann keinmal die erste Fälschung in der Geschichte der Sowjetunion.

### Waren das nur „Sicherheitsmaßnahmen“?

In Verbindung mit den wahrheitswidrigen Behauptungen Moskaus über das Verhältnis zu Finnland erinnert „Suomen Sosialidemokratia“ an die Ende März 1936 geäußerte Drohung des bekannten Oberbolschewisten Scharanow, deren Eindruck man in den baltischen Ländern dadurch zu vermehren suchte, daß man behauptete, sie habe sich nur gegen Finnland gerichtet. Wenn man die Ende 1939 an Finnland gestellten Forderungen jetzt für die USA-Defensivität mit „Sicherheitsmaßnahmen“ be-

gründe, so müßte man daran denken, daß die Bolschewisten damals die Zerschmetterung Finnlands zum Schutze gegen die englischen und französischen Imperialisten veranlaßten. Wenn die Sowjets die Selbständigkeit Finnlands nicht bedroht hätten, warum, so fragt das Blatt, gründeten sie dann die Schattenregierung Kuusinen und warum leiten sie zahllose Flugplätze längs der finnischen Ostgrenze und strategische Bahnen gegen Finnland an? Die Sowjetunion habe jetzt selbst die Früchte geerntet, die sie vor und nach 1939 gesät habe.

### Die „Waldgarde“

Enthüllungen über die Kominternpläne in Finnland.

Helsinki, 20. Nov. Die gesamte finnische Presse veröffentlicht einen Bericht, der neue Einzelheiten über die geheime Tätigkeit der Komintern in Finnland enthält. In dem Bericht werden Richtlinien der Komintern aus Moskau bekanntgegeben, in denen zu Sabotageakten in Fabriken, an Verkehrswegen und in der Armee sowie zu Streiks und zur Gründung von Kampfgruppen aufgefordert wird. Diese Gruppen sollten in Stärke von vier bis fünf Personen gebildet werden und außerdem auch die Aufgabe haben, bolschewistische Fallschirmtruppen zu beizufallen. Zu dem Programm der unterirdischen Tätigkeit gehörte ferner die Verbreitung von Flugblättern. Aus den Richtlinien der Komintern geht hervor, daß es Moskau darauf ankam, Zerkleinerungsarbeiten hinter der Front zu treiben. So wurde an geeignete Personen die Anweisung gegeben, sich zu Gruppen zusammenzuschließen, die sich in verschiedenen Teilen des Landes verstecken sollten, um allerlei Verbrechen zu verüben. Dieser sog. „Waldgarde“ gelang es jedoch nur, an wenigen Stellen ihre dunklen Absichten zu verwirklichen. In einer Gegend Finnlands hatten einige dieser Verbrecher in Befolgung der Richtlinien der Komintern auf den Weiden Kühe und Kälber der Bewohner getötet, ferner waren sie in die Scheuern eines Dorfes eingedrungen und hatten Säcke mit Getreide gestohlen. Die meisten dieser Saboteure, die sich in den Wäldern versteckt hielten, erkannten jedoch bald die Sinn- und Zwecklosigkeit ihrer Unternehmungen und wurden sich der Tatsache bewußt, daß sie nur dem bolschewistischen Imperialismus als Werkzeug dienten.

## England unter USA-Kontrolle

Eine Schnüfflerkommission in London

Moskau, 20. Nov. Major Miles trat nach der Rückkehr aus New York in Begleitung eines ganzen Schwarms von USA-Sachverständigen in London ein. Unter ihnen befanden sich Harriman, der Vizepräsident des USA-Bauch- und Leihgelehes, Sander, der Vorsitzende der Finanzkommission des Repräsentantenhauses, eine neunköpfige Militärmission und eine Gruppe von USA-Senatoren und Abgeordneten. Die Engländer haben sich im Verlauf des Krieges an Besuch aus den USA gewöhnt und finden nichts Besonderes mehr dabei. Die Zeiten, da sich der englische König selbst zum ersten Male in der Geschichte auf den Bahnhof begab, um die Vertreter Roosevelts zu empfangen, sind längst vorüber. Diesmal sieht man in London den Reueantwörtern sogar mit Rüstzeug entgegen, denn die Abgeordneten-Kommission gehört zu jener Gruppe, die England des Stieres den Vorwurf gemacht hat, es habe auf Grund des Vaaß- und Lehgelehes gelieferte Waren für andere als reine Kriegszwecke verwendet, und die weiter behauptet, die Engländer veräußerten die auf Grund dieses Gelehes gelieferten nordamerikanischen Waren in Südamerika weiter und machten damit dem USA-Handel Konkurrenz. Die Kommission will sich an Ort und Stelle über die Verwendung der amerikanischen Hilfslieferungen unterrichten, was eine Einsichtnahme in die Geschäftsbücher der englischen Exportfirmen notwendig machen wird. Es handelt sich hier also um nichts anderes, als um eine USA-Schnüfflerkommission, wie sie von Amerika bereits einmal zur Hebermachtung der Durchführung der Reparationszahlungen nach dem Kontinent entsandt wurde.

Man kann sich vorstellen, mit welchen Gefühlen die englischen Unternehmer die Kontrolle durch die Nordamerikaner über sich ergehen lassen werden. Man versteht auch leicht die Motive, die den Präsidenten des britischen Unternehmerverbandes dazu veranlaßten, angesichts der Ankunft der Schnüfflerkommission einen Brief an Churchill zu richten, in dem er schreibt: „In den Reihen der Unternehmer wächst das Gefühl der Sorge über die drückenden einschneidenden Maßnahmen auf dem Gebiet des Exporthandels nach unseren Dominions und anderen Ländern mit Rücksicht auf die Amerikaner.“ Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Forderungen der englischen Wirtschaftsführer an Churchill nicht berücksichtigt werden können, denn England befindet sich den USA gegenüber in einer Zwangslage. Es muß sich der Kontrolle Nordamerikas unterwerfen und gute Miene zum bösen Spiel machen, da es nicht auf die USA-Lieferungen verzichten kann.

Im März 1941 schrieb USA-Marineminister Knox in der nordamerikanischen Zeitschrift „Life“: „Wenn der Tag kommen wird, an dem der Segner besiegt ist, wird die Herrschaft über die Meere der ausschlaggebende Faktor sein, aber der Mittelpunkt dieser Herrschaft wird nicht in London sondern in Washington liegen.“ Damit hat einer der nordamerikanischen Kriegsheerführer die Ansprüche der Vereinigten Staaten offen angemeldet, und England hat nur die Wahl, diesen Anspruch anzuerkennen oder auf die USA-Hilfe zu verzichten.

### Englands Guthaben in USA sinken

Die Abnahme der englischen Guthaben in den USA einerseits, das Anwachsen der englischen Verbindlichkeiten in Nordamerika andererseits müssen notwendigerweise zu einer Entwertung der Pfundwährung, die endgültig ihre internationale Bedeutung von ehemals eingebüßt hat, führen, stellt Agneta Stefani anlässlich einer Heberprüfung der amtlichen amerikanischen Angaben über die finanziellen Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten fest. In den ersten zwei Kriegsjahren seien nach diesen Angaben die in englischem Besitz befindlichen Wertpapiere in USA von 950 auf 227 Millionen Dollar, die unmittelbaren Anlagen von 900 auf 775 Millionen Dollar, die der Privatguthaben von 545 auf 310 Millionen Dollar gesunken. Das Goldguthaben Großbritanniens in Nordamerika habe sich im gleichen Zeitraum von 2038 Millionen Dollar auf 151 Millionen Dollar verringert. Die von London in Nord-

amerika eingegangenen Verbindlichkeiten aber beliefen sich, wie aus den Zahlen des nordamerikanischen Schatzamtes hervorgeht, auf eine Milliarde Dollar.

### Hull erhebt die Judenmedaille

New York, 20. Nov. „New York Herald Tribune“ zufolge wurde Außenminister Hull für seine großen Verdienste in erster Nationalreihe und insbesondere wegen seiner wiederholten Warnungen gegen die „Rassengefahr“ die amerikanische Judenmedaille für 1941 verliehen. In dem Schreiben, mit dem Hull die Annahme der Medaille mittelst heißt es, er sei für die „hohe Ehre“ höchst dankbar.

### Die Krönungsfeiern in Prag

Symbolischer Akt auf der Burg.

Moskau, 20. Nov. In der Wenzelskapelle des Veits-Domes fand eine Beisitzung der böhmischen Krönungsfeiern durch den stellvertretenden Reichspräsidenten, Obergruppenführer General der Polizei Seydlich, und den Staatspräsidenten Dr. Emil Hacha statt. Nach der Begrüßung des Staatspräsidenten richtete dieser folgende Ansprache an den stellvertretenden Reichspräsidenten:

„Herr Reichspräsident! Am 15. März 1939 habe ich dem Führer Adolf Hitler die Länder Böhmen und Mähren in den Schutz Großdeutschlands gegeben. Der Führer hat sie als Protektorat Böhmen und Mähren in mein Reich eingegliedert. Die in der Wenzelskapelle des Veits-Domes zu Prag aufbewahrten Krönungsinsignien sind die Beweise der Treue Böhmens und Mährens zum Reich. Am 15. März 1939 hat das Reich — von dem einst die Würde der böhmischen Könige herkam — auch den Schutz dieser Insignien und damit die Schicksalsgewalt übernommen.“

Herr Reichspräsident! Ich übergebe Ihnen als dem Beauftragten des Führers im Protektorat die in meinem Besitz befindlichen vier Schlüssel zur Krönungskammer!“

### Absägung Dills — Hore Beliffas Wert?

Das Hauptgesprächsthema Londons sind die Veränderungen im Generalfstab des Empire, wobei vor allem die überraschende Kalfstellung des Chefs des Empire-Generalfstabs, General Sir John Dill, Anlaß zu allerlei Gerüchten und Vermutungen gibt. Der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Svenska Morgensbladet“ macht in diesem Zusammenhang die interessante Mitteilung, daß die Freunde Beaverbrooks die Veränderung in der Obersten britischen Heeresleitung auf die Initiative Beaverbrooks zurückzuführen, der damit den Willen Hore-Beliffas verwirklichte. „Hore-Beliffa ist nicht mehr“, so erklärt man in London in diesem Zusammenhang, „aber Beaverbrook ist zum Träger seines Geistes geworden.“

### General Wengand in den Ruhestand getreten

Wien, 20. Nov. Wie am Donnerstag um 20 Uhr amtlich mitgeteilt wurde, ist der Generaldelegierte der französischen Regierung in Afrika, General Wengand, in den Ruhestand getreten.

Eine weitere amtliche Meldung besagt, daß der Posten des Generaldelegierten in Afrika aufgehoben und durch ein händiges Generalsekretariat ersetzt wird, das direkt der Vizepräsidentenschaft unterstellt ist und dessen Sitz sich in Alger befindet. Der ehemalige Mitarbeiter General Wengands, Vizeadmiral Genard, wird zum Generalsekretär ernannt.

Durch ein Dekret, das am Freitag im amtlichen Beilageblatt erscheint, wird in Französisch-Afrika ein Oberkommando für Nordafrika geschaffen, das dem bisherigen Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte in Marokko, General Juin, anvertraut wird, dann ein Oberkommando für Französisch-Westafrika, das dem bisherigen Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte in Französisch-Westafrika, General Barcarn, übertragen wird.



# Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage  
21. November.

- 1811 Der Dichter Heinrich von Kleist am Wannsee bei Potsdam gestorben.
- 1875 Der Philosoph Friedrich Albert Lange in Marburg gestorben.
- 1928 Der Dichter Hermann Sudermann in Berlin gest.

## Die neue Wochenschau

Die Versorgung unserer Truppen im Osten.

Das Hervorstechendste an der Wochenschau sind die Bilder von der Versorgung unserer Truppen im Osten. Wir sehen mit Befriedigung das genügend Nahrungsmittel und Brennmaterial vorhanden sind. Aber auch für die Kleidung ist gesorgt. In riesigen Schafwägen werden unsere Soldaten zu Eroberten nördlichen Gevierten. Der Nachschub rollt unaufhörlich über Straßen hinweg, an denen ganze Einheiten des Artilleriedienstes schlafen müssen, um sie gang- und befahrbar zu machen. Trosskolumnen für die Panzerwagen erreichen ihr Ziel über unwegsamen Wälder sogar durch das Fingerg. Auch mit geistiger Nahrung wird die Truppe versorgt. Die Frontzeitung ist zur Stelle. Dieser Bericht wirkt in Worten trocken, das Bild aber gibt ihm lebendige Gestalt und eindringliche Resonanz.

Es ist weiterhin ein erhebendes Zeichen zu sehen, wie weit die Macht der deutschen Wehrmacht reicht, wenn auf Bilder, die unsere Soldaten auf Sibirien und im Schenckheim zeigen. Szenen folgen, in denen der deutsche Soldat in Afrika gegen die Fliegenplage kämpfen muß und weiterhin Bilder von Feldkochen und Kornboden, welche zur Sicherung eines deutschen Geleitendes im Mittelafrika auslaufen. Englands Küste erbebt sich aus dem Meer, unsere Fliegergepöhl können sie täglich bestreuen.

Eine Vielfalt von weiteren Schauplätzen ergänzt das Bild der letzten Kampftage. Leningrad, Moskau und die Krime sind die markantesten Begriffe aus der Reihe des Geschehens.

## Unfallgefahren bei Erdarbeiten

Beim Gehen durch die Straßen oder im Gelände bemerken wir häufig das vielerorts gebuddelt wird. Hier sollen neue Häuser oder Werkanlagen entstehen, dort wird eine Straße durchgeleitet oder sie muß aufgerissen werden, um eine neue Verbindung zu schaffen oder Rohrleitungen zu legen; an einer anderen Stelle muß durch Ausschneiden eines Hangs für Neuanlagen Platz geschaffen werden. Den auf diesen Bauarbeiten Schaffenden drohen in Folge der Tüde der Bodenarten Gefahren von denen der Vorübergehende nichts ahnt. Verborgene liegen in der Wand stein, aber auch oft recht große Hindernisse die den Boden herausdrücken können; oder es treten Wasseradern auf, die plötzlich die darüberliegenden Bodenschichten zum Abrutschen bringen; häufig ist unten an der Wand schöner loser weicher Sand, und darüber gelagert finden sich schwere Ton- und Lehmsschichten oder im Winter hartgefrorener Boden.

— Nur eine Anschrift auf Feldpostkästen. Feldpostkästen werden vielfach sowohl auf der Anschriftseite als auch auf der Rückseite mit je einer Anschrift des Empfängers versehen. Bei Nach- oder Rücksendungen entstehen dadurch Verwirrungen, wenn nicht beide Anschriften von den die Weiterleitung veranlassenden Stellen verifiziert werden. Der vermeintliche Zweck, die Anschrift der Sendung besonders gut zu sichern verleiht sich also in kein Gegenstand, und die Postboten laufen umhertrotzt hin und her. Es ist daher sehr richtig, die Anschrift nur auf einer Seite des Kästchens zu fertigen oder sie anzukleben und dafür zu sorgen, daß die Anschrift gut lesbar ist.

— Feldpostkästen für Weihnächten. Feldpostkästen für das Weihnächten müssen bis spätestens 1. Dezember bei den Postämtern eingeleistet sein, wenn sie rechtzeitig zu den Empfängern gelangen sollen. Es ist zweckmäßig, sie möglichst bald abzugeben. Gute Verpackung ist notwendig. Hohlräume in Kästchen müssen mit Watte oder Holzwool ausgefüllt werden. Von der Versendung leichtverderblicher Waren wird dringend abgeraten. Der Versand feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzinfeuerzeuge usw. ist verboten.

## Heinrich von Kleist

Zum 120. Todestag des Dichters (21. November)  
Von Herbert Steinmann

Selbstherrlich und einsam, feiß auf die Erreichung des Keufersten im Leben und Schaffen eingespannt, dabei mit der Rot und dem Unverständnis der Zeit und der Zeitgenossen kämpfend, die seine großen Entwürfe nicht verstanden, so lebte, wirkte und starb Heinrich von Kleist, der in der Dunkelheit Deutschlands und Preußens nach 1806 ein glühender Kämpfer war für die deutsche Freiheit und einer der größten nationalen Dichter unseres Volkes. Verzweifelt an sich selber und an seiner Sendung erschloß er sich vor dem großen Aufbruch Preußen-Deutschlands mit der ihm befreundeten Frau Henriette Vogel am 21. November 1811. Sein Grab am Wannsee bei Potsdam ist heute eine Gedenkstätte, die jeden Deutschen zu Ehrfurcht und Bedenken mahnt an die Größe und die Tragik eines der genialsten deutschen Dramatiker.

Heinrich von Kleists Biographie fand in Frankfurt an der Oder, wo er am 18. Oktober 1777 als Sohn eines preussischen Majors geboren wurde. Auch er wurde zunächst Offizier. 1793 nahm er an der Belagerung von Mainz teil, 1796 am Rheinfeldzug. Aber das militärische Leben befriedigte seinen hochfliegenden Geist nicht, der sich früh mit dichterischen Plänen beschäftigte. 1799 nahm er als Sekondeleutnant den Abschied. In Ostern schon fanden wir ihn auf der Unversität seiner Geburtsstadt, wo er Mathematik, Physik und Philosophie studierte. Das Studium der Schriften Kants wurde für ihn entscheidend. Aus ihnen entnahm er, daß es unmöglich sei, mit Hilfe der menschlichen Erkenntnis zu einer uneingeschränkten Wahrheit und Gewissheit zu kommen. Sein faustischer Erkenntnisdrang erlitt damit einen heftigen Schlag. Die seelische Herrlichkeit heizte sich und führte schließlich zu einem Bruch mit seiner bisherigen bürgerlichen Welt. Wie er das Studium aufgegeben hatte, so gab er dann auch seine Tätigkeit im Jolldepartement zu Berlin auf, ja, er löste sogar seine seit 1800 bestehende Verlobung mit Wilhelmine von Jenge, um ganz der dämonischen Stimme seines Innern folgen zu können. Reisen nach Frankreich und der Schweiz folgten, 1802/03 weilte er bei Wieland in Weimar zu Galt, wo er auch Goethe kennen lernte. Inzwischen schuf er an seinem Erstlingswerk, dem „Robert Guiskard“, mit dem er sich mit einem Schlag Ansehen und Anerkennung erobern wollte. Es war ein gewaltiger Wurf, den er wagte, um sein Ideal der Vereinigung des Antiken und des

## Stadt Neuenbürg

Eine Kleintierzucht-Ausstellung. Während im Spätherbst treten die Kleintierzüchter vor die Öffentlichkeit, um sich gegenseitig zu messen. Die Bedeutung der Kleintiere tritt allerdings erst richtig in Erscheinung, wenn man die Erzeugnisse von den hierfür bestellten Reichsstellen in Zahlen vor Augen geföhrt bekommt. So gehen z. B. die erzeugten Kaninchenfelle in die Millionen alljährlich, ebenso stellt die Fleischherzeugung einen ganz gewaltigen Wert dar und hilft vielen Familien den Küchensettel marktfrei zu bereichern. Daß die Erzeugnisse der Geflügelzüchter in allen Haushaltungen geradezu unentbehrlich sind, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Auch der Kleintierzüchterverein Neuenbürg wird am Sonntag in der Turnhalle eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung abhalten. Unter den Tieren wird auch die Behandlung und Bewertung der Kaninchenfelle zu sehen sein. Richtige und falsche Behandlung der Felle sowie fertige teilweise selbst angefertigte Bekleidungsgegenstände werden gezeigt werden. Nicht vergessen darf man in diesem Zusammenhang die Angora-Bollerzeugnisse, welche ebenfalls zur Schau gestellt werden.

## Gemeinde Schöenberg

Zum Tage der deutschen Hausmusik fand im Rathsaal eine musikalische Veranstaltung statt. Schülerinnen von Lehrer Haack, Jageloch (J. und G. Eversbach, M. Reinges) unternahm am Flügel zwei- und vierhändig. Der gute Vortrag, das flüssige und ausdrucksvolle Spiel ließen erkennen, wie fleißig für diesen Nachmittag geübt wurde. Die Gesangsabteilung der Frauenchorstiftung erfreute durch einige frische Lieder und Frau Eversbach sang, von ihrer Tochter G. auf dem Flügel verständnisvoll begleitet, das „Wegentlieb“, „Joseph, lieber Joseph“ und „Stille, still“. Als Musikfreundin brachte Frau G. Kleinede zwei weitere Musikstücke. Auch die Musikvereinsleitung im Rahmen dieser Stunde, von der jeder Zuhörer das Bewußtsein mitnehmen konnte, daß die Hausmusik hier eine liebevolle Pflegestätte gefunden hat.

Conweiler, 19. Nov. Im Alter von nahezu 96 Jahren starb hier die Älteste Frau unserer Gemeinde, die Dr. Karne Anna Schraß. Von ihrer Jugendzeit an geistig benachteiligt, war sie bis in ihr hohes Alter körperlich immer noch rüstig. Noch bis vor kurzer Zeit sah man die „Anna“ täglich mit ihrem Gontelors durch den Ort wandern, da und dort bei Bekannten Einkehr haltend. So wurde sie von mitleidigen Menschen immer wieder unterstützt. Der Tod, vor dem ihr geistliches Jenseits hangte, hat sie nun doch beimgesucht.

Platzweiler, 20. Nov. Am letzten Mittwoch wurde der im Alter von 82 Jahren verstorbenen Ludwig Summel zu Grabe getragen. Ein großes Trauergefolge gab dem zu Lebzeiten in der Gemeinde abgewanderten Mannes das letzte Geleite. Der amtierende Geistliche entwarf in seiner Ansprache ein getreues Lebensbild des Entschlafenen. Trauerfeierleistungen erfolgten seitens der Arbeiterkameradschaft und des Männergesangsvereins; letzterer erwidert seinem treuen Mitglied auch durch Chorvorträge Fernabschiede.

## Tödlicher Sturz

Fremdenstadt, 20. Nov. In der Milchverwertungszentrale Fremdenstadt ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 64 Jahre alte Zimmermann Fritz Eberhardt aus Wittensweiler betrug eine Leiter, die in den Entlüftungsschacht hinaufführte. Er ist dabei abgestürzt und auf den Steinboden aufgeschlagen, wobei er

Modernen zu erreichen. Von diesem Werk, das wirklich das Höchste verspricht, ist uns nur ein Bruchstück erhalten — in einer seiner vielen Verzweiflungsstimmungen hat Kleist die Handschrift zu Paris vernichtet.

1803 erschien sein ausgeprägt romantisches von Irrungen und Wirrungen erfülltes Schauspiel „Die Familie Schroffenstein“. Kleist, an seinem Können wieder einmal verzweifelt, ging in den Staatsdienst zurück. Er wurde im Man bei der Königsberger Domänenkammer angestellt. Hier nahm er allmählich das Dichten wieder auf. In der verhältnismäßigen Ruhe seines Amtes entstand neben dem „Amphitruon“ (nach Molière) sein Aufspiel „Der zerbrochene Krug“, das immer zu den Meisterwerken der deutschen Bühne gezählt werden wird. Wieder entstand der Konflikt zwischen Amt und dichterischer Tätigkeit. Im unglücklichen Jahr 1806 kehrte Kleist nach Berlin zurück.

Verletzt, nach Dresden überzubekeln, wurde er von den Franzosen der Spionage verdächtigt. Kleist kam auf die Festung Joux im Jura und konnte sich erst nach seiner Freilassung nach Dresden wenden, wo er seine verhältnismäßig glückliche Zeit verlebte. Hier wirkte er als Herausgeber einer Zeitschrift. Er schrieb seine leidenschaftliche Tragödie „Penthesilea“ von der Liebe der Amazonenkönigin zu Achilles, und sein romantisches Ritterstück „Das Käthchen von Heilbrunn“.

Sobald aber klangen andere Töne auf. Heiße Liebe zu dem in schwerer Not befindlichen Deutschland ließ ihn die „Germanenschlacht“ schreiben. Am hellsten und härtesten aber klang die Mahnung zu preussischem, soldatischem Pflichtgefühl auf in seinem unsterblichen „Prinz von Homburg“ — vergeblich versuchte der Dichter im Februar 1810 in dem damaligen Berlin die Aufführung zu erreichen. Sein Ziel, die Aufrüttelung und Erhebung des Volkes, schien ihm wenigstens mit der Gründung der „Berliner Abendblätter“ zu gelingen, bald wurden sie von der Zensur unterdrückt. Kleist glaubte sich am Ende. Immer höher war die seelische und wirtschaftliche Not gestiegen. Dazu die Not des Vaterlandes, und die anscheinende Erfolglosigkeit seiner Werke, vor allem seines sprachgewaltigen „Prinz von Homburg“, das alles kam zusammen, um ihm die Wahl eines Endes leicht zu machen, das die nachkommenden Geschlechter nur tief bedauern konnten. Unvergänglich lebt sein bestes dramatisches Schaffen auf deutschen Bühnen, unvergänglich sind auch die besten seiner Novellen, unvergänglich aber ist er und in erster Linie als einer der größten nationalen Dichter Deutschlands.

## Was koche ich morgen...?



Familienuppe  
Lauchgemüse mit brauner Soße  
und Pellkartoffeln

Die Knorr-Familienuppe ist eine gute Grundlage zu einem fleischlosen Gericht. —

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Lauchgemüse mit Kartoffeln in der Schale schmeckt auch ohne Fleisch, wenn es reichlich Soße dazu gibt. Wie man ohne Fett eine kräftige Soße bereitet, sagt Ihnen das folgende Rezept:

## Braune Soße

Den Knorr-Soßenwürfel fein zerdücken, glattröhren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umröhren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!  
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

einen schweren Schädelbruch erlitt. Beim Transport in das Kreiskrankenhause ist der Verunglückte den schweren Verletzungen erlegen.

## Ein Hund als Retter

Auf einem Bauernhof bei Mindelheim in Bayern wurde ein Mädchen von einem wild gewordenen Stier angefallen. Das wütende Tier warf sein Opfer zu Boden, und es wäre wohl um das Mädchen geschehen gewesen, wenn ihm nicht eine ganz unerwartete Hilfe zuteil geworden wäre. Der große Hofhund, durch die Hilferufe aufmerksam gemacht, eilte herbei und sprang den Stier solange an, bis er von seinem Opfer abließ. Schließlich kamen Bewohner des Hofes hinzu und verbrachten das inzwischen bewußtlos geordnete Mädchen ins Haus. Erst jetzt ließ der Hund von seinem Gegner ab und eilte in mächtigen Sätzen ins Antreffen, wo er die Verletzte umschmeichelte.

## Eine stolze Bilanz

Die württembergischen Arbeitsmädchen im Arbeitseinsatz. Die Arbeitsmädchen des Bezirkes XII Württemberg haben von April bis September 1941 insgesamt 292.192 Tagewerke geleistet. Davon entfallen auf ländliche Hilfe 265.916 Tagewerke und auf städtische Hilfe, die vorwiegend in kinderreichen Familien geleistet wurde, 26.276 Tagewerke. In Kindergärten wurden 242 Tagewerke geleistet. Klein im Monat August waren es 48.151 Arbeitsstunden. Die ländliche Hilfe betrug vom Gesamteinsatz 90 Prozent.

In Württemberg bestehen insgesamt 78 Lager mit einer Durchschnittsbelegung von mehr als 50 Arbeitsmädchen.

## Feierabend

Oft, wenn ein Tag weicht durch der Dämm'ung Tor,  
Und ich allein mit meiner Seele bin,  
Dann steigt ein Lichtlein sanft in mir empor,  
Umhüllt und himmt gar mild den wachen Sinn.  
Dann zieht herauf des Tages Feierstund',  
Ich halte Zwiebspruch mit dem eignen Ich,  
Rausch hebes Bild ersticht im Fernsgrund,  
Das Gestern und das Heut' vermählen sich.  
Mal fühl' im Haar ich Mütterls weiche Hand,  
Seh' auf der Jugend Straße froh mich zieh'n,  
Wie ich geknüpft das erste Liebesband  
Vor mir, erinnernd, leicht verblaßt, erschien.  
Folgt' auch schon mancher lichten Wolke Spur,  
Auf ihnen ritt Gevatter Tod davon  
Als er die vielen Leben lichtwärts fuhr,  
Begleitet von der Sterbeglocklein Ton.  
Bei all dem wird so leicht die schwere Last  
Des Alltags und des vielen falschen Scheins —  
Komm', lieber Friede, bleib bei mir zu Galt,  
Du schönster Hort stillen Geborgenseins.  
Richard Böttcher, Borsheim.

## Verdunkelungszeiten I

Heute abend von 17.40 bis morgen früh 8.44  
Mondaufgang 11.07  
Monduntergang 20.28





## Wie die Forschung arbeitet

### Grundfragen vorgegeschichtlicher Besiedlung

Wie diese in den letzten Volkskreisen, die sich heute gegenüberwiegen für die Fortschritte der vorgegeschichtlichen Forschung lebhaft interessieren, sind sich klar über die Schwierigkeiten der Forschungsarbeit und die Grenzen, die der Erkenntnis gezogen sind? Es war darum verständlich, daß Hauptkonferenzen Dr. Barz im Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein einmal nicht über die positiven Ergebnisse der Forschung in unserem Lande sprach, sondern über Grundfragen der vorgegeschichtlichen Besiedlung Württembergs.

Die Erforschung der vorgegeschichtlichen Siedlungen, der Grundlagen für die mittelalterliche, ja noch die neuzeitliche Besiedlung unseres Landes, ist eng verflochten mit anderen Wissenschaften, vor allem naturwissenschaftlichen, so zum Beispiel der Pollenforschung und der jungen Kohlenstoffforschung, die Aufschlüsse für die Eiszeitbauten geben kann. Jeder Forscher ist ein Kind seiner Zeit, spätere Erkenntnisse führen über ihn hinaus. Auch unseren heutigen Forschern wird es so gehen. Auch steht sich die Forschung vor immer neuen Aufgaben gestellt, sei es durch neue Funde oder durch neue Fragen, die ihr von außen her gestellt werden. Was aber einmal ausgegraben wird, das ist zerstört und für spätere Forschung verloren. Darum darf keine Zeit zum Beistehen aller Grabhügel öf-fnen, sie muß späteren Geschlechtern solche Denkmäler in größerer Zahl unverletzt überliefern.

Die Forschung ist weiterhin von äußeren Umständen, ja vom Zufall abhängig, wie Dr. Barz an lehrreichen Beispielen zeigte. So hat sich die rassenkundliche Forschung bei uns in Süddeutschland früher entwickelt, weil die Steile in unseren Gebirgsböden besser erhalten sind. Kreislich müssen wir uns bei allen Fortschritten klar sein, daß von allem, was die Menschheit einst schuf, nur dürftige Trümmer erhalten sind, von denen wieder nur ein Teil erkannt wird. So darf man zum Beispiel aus der Zahl der gefundenen Lebertiere nicht auf die Wichtigkeit und Stärke eines Volkes schließen, weil sie zum guten Teil von dessen Bautechnik abhängt. Wir kennen ja zum Beispiel die Steinbauten der römisch-italischen Zeit viel genauer als die Holzbauten der vorangegangenen und nachfolgenden Periode. Trotz aller Denkmalschutzgesetze gehen noch immer viele Bodendenkmäler verloren, teils durch Unachtsamkeit, teils unter dem Hantieren der Verhältnisse bei raschen Großbauten. Vorsicht ist auch geboten, wenn man aus der Verzerrung einer früheren Kultur auf die Volksgrenzen schließen will, denn das Verhältnis beider ist nicht immer gleich. Für die Zeitbestimmung kann oft ein einzelner Fund bedeutsam sein, wie Barz an den Urnen aus dem Kleinodberg erläuterte. Wichtig ist, daß alle interessierten Kreise auf Zufallsfunde achten und für rechtzeitige Anzeige sorgen, damit sie wissenschaftlich untersucht werden können.

## Jahresabluß im Garten

### Was ist zu tun vor Frost und Schneefall?

W.S. Der erste Schnee ist schon gefallen, und der erste Raubfrost hat sich auf die letzten bunten Blüten gelegt. Graunach und tot liegt alles vor uns und verlangt gebieterisch nach der ordnenden Hand. Alle abgeernteten Beete, soweit sie nicht mit Grünkohl, Rosenkohl, Spinat, Feldsalat, Lauch und Erb-beeren besetzt sind, werden gedüngt und umgegraben. Auch zum Rigolen ist jetzt die rechte Zeit. Ueber Winter friert die Erde gut durch, wird mürbe und locker, und das Angazieher stirbt ab. Wo wir im Winter ernten wollen, ist eine leichte Decke nötig, damit uns Schnee und Frost nicht den Zutritt verwehren. Statt Fichtenzweige oder Stroh können wir auch Laub oder das Kraut von Goldraute und Herbakstern verwenden. Die Spargelbeete werden nochmals von allem Unkraut gesäubert und umgegraben; das Spargelkraut wird über dem Boden abgeschnitten und verbrannt, dagegen — und zwar wegen Spargelrostgefahr — nicht auf den Komposthaufen gebracht oder anderweitig verwendet! Der Komposthaufen wird vor dem Frost noch einmal unter Jutah von Negell ganz durchgearbeitet. Rechtzeitig werden auch Töpfe mit Schnittlauch und Petersilie an das Küchfenster gestellt, außerdem für man noch Dill und Gartentresse in Kästen.

Wohnstangen, bewegliche Gartenmöbel und vor allem Gartengeräte werden sorgfältig gesäubert und zum Überwinter untergestellt. Auch Wasserbeden, Brunnen und Zisternen müssen vor Frost gesichert werden. Die Becken werden geleert und zugedeckt, die Wasserleitung im Garten abgestellt und Brunnen durch Stroh und Bretterverschaltung geschützt. Jetzt ist es auch notwendig, die Bäume nachzusehen und Schäden auszubessern, damit die Karkel und Hosen das Wintergemüse nicht fressen. Vor dem Frost werden noch die Obstbäume und Sträucher geschnitten, außerdem muß die alte, trockene Rinde entfernt, am besten mit einer Drahtbürste abgekratzt werden, damit die Schädlinge über den Winter keinen Unterschlupf haben. Wo die Herbststürme Spalterobst losgerissen und Baumstämme gelockert haben, werden sie wieder gut befestigt. Nicht tragende oder kranke Bäume werden möglichst noch im Dezember entfernt und an anderer Stelle Pflanzlöcher für die Neupflanzung im Frühjahr angeheben.

Der Schädlingsbekämpfung muß man zu jeder Jahreszeit sein Augenmerk schenken, nicht zuletzt im Winter. Es muß an den Wurzelhälsen nachgesehen werden, ob vielleicht Blatt- oder Wurmläuse dort überwintern, man vertilgt sie durch Heberkreuzen von Kalklaub oder Kainit. Auch Karpfenfresser, Eier von Ringelspinnern oder Blattläusen müssen vernichtet werden. Wenn schwere Samenlasten auf den Ästen oder anderen immergrünen Bäumen liegen, schüttelt man sie ab, um das Brechen der Ästige zu verhindern.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Vögel, unsere unermüdbaren Schädlingsvertilger. Sie brauchen im Winter

wind- und schneegefährliche Futterstellen, die auch vor Katzen sicher sind. Als Futter sind das käufliche Vogelfutter oder auch Küchenabfälle (gut zerkleinert) geeignet. Es ist nur darauf zu achten, daß diese Abfälle täglich erneuert werden, weil sie schnell säuern. Auch Überreifebeeren, rechtzeitig gesammelt und getrocknet, vergrößern den Speisezettel. Vogelpflege bleibt immer eine sichere und billige Hilfe bei der Schädlingsbekämpfung.

Das eingelagerte Obst muß oft durchgesehen und faulendes schnell in der Küche verbrannt werden. Ebenso ist es mit dem eingelagerten Gemüse, das oft frische Luft braucht und immer wieder durchgesehen und von Fäulnisbeeren befreit werden muß. Die Stauden, die jetzt mit dem schwarzen abgehorbenen Kraut so häßlich aussehen, werden kurz geschnitten, die Erde durchgehackt, mit kurzem Düng belegt. Frohkempfindliche Stauden werden mit Heilig oder Laub abgedeckt.

Wenn dann alles gesäubert und geordnet ist, blühen dann eines Tages als Lohn aller Mühen mitten im Winter zwischen dem grünen Fichtenzweig Schneeschofen und Schneehelbe auf als erster Gruß des neuen Frühlings.

Margret Schöner.

## 8 Gebote für Radler

1. Genieße die Luft — sie kostet ja nichts — aber spare sie in Deinen Reifen, damit Du mit Blattfahrlast und das Gummi möglichst rasch verschleißt. Zur Not fährst Du dann auf den Felgen.
2. Nimm möglichst die ganze Familie auf Ventflange und Gepäckträger mit, damit der Verkehr gefördert und das Rad ein Braut wird.
3. Fahr nur mit Höchsttempo, damit Du den Tod einholst.
4. Kurven wollen mit Schwung genommen werden, damit der Arzt in Nahrung gesetzt wird.
5. Strahlenscheinungen überfahre mit geschlossenen Augen; vielleicht brauchst Du sie nicht mehr aufzumachen.
6. Pflege und putze Dein Rad nicht; Du willst es ja nicht als Schmuckstück um den Hals hängen, sondern hast den Besatzschein für ein neues schon in der Tasche.
7. Dein Fahrrad ist nicht ein Mühlrad, sondern ein Scheinwerfer für den Tomab, also rüßere den Strahl.
8. Befolge diese goldenen Regeln, dann wirst Du bald zu Fuß ins Gefängnis gehen — sofern Du überhaubt noch gehen kannst.

**Abbau von Sand-, Kies-, Mergel- und ähnlichen Gruben.**  
In Sand-, Kies-, Mergel- und ähnlichen Gruben ereignen sich alljährlich eine größere Anzahl meist schwerer Unfälle dadurch, daß der Abbau dieser Gruben in einer völlig ungeschicklichen Weise erfolgt. Zur Abstellung dieser Missetände hat der Württembergische Innenminister in einer demnächst im Regierungsblatt für Württemberg erscheinenden Polizeiverordnung eine Reihe von Bestimmungen getroffen, die künftig einen geordneten Abbau dieser Gruben gewährleisten sollen.



Das rußgeschwärmte Arbeitskleid verlangt nach **iMi-Sauberkeit!**

Solche Waschaufgaben löst iMi spielend ohne Seife und Waschlupver.

Heute Freitag den 21. November 1941  
abends 7.30 Uhr  
findet für sämtliche Selbstschützkräfte ein  
**Großappell im Kurzaal in Herrenalß**  
statt. — Es sprechen  
Kreisleiter Wurster u. Oberluftschutzführer Splendl.  
Sämtliche im Luftschutz eingesetzten Kräfte, außerdem die politischen Leiter, die Mitglieder der Partei und Parteigenossen haben zu erscheinen. Die Einwohnerschaft ist eingeladen.  
Herrenalß, 21. November 1941  
Der Bürgermeister Der Ortsgruppenleiter  
als örtlicher Luftschutzleiter. der NSDAP.

**Knoblauch**  
Seit 2000 Jahren bekannt.  
Heute in Form von  
**Knoblauch-Beeren**  
„Immer jünger“  
Geschmack- und geruchsfrei.  
Monatspackung 1. Mark  
In Apotheken u. Fachdrogerien.  
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Wilsbad.  
**Verloren**  
eine Armbanduhr von verwundeten Soldaten auf dem Weg zum Luftwaffenlager. Abzugeben im Luftwaffenlager (Wache).

Wilsbad.  
**Neuer Kinderkastenwagen**  
wieb abgegeben. Zu erfragen in der Engländergeschäftsstelle.

Pöngental.  
**Mittlere Kuh**  
32 Wochen trächtig, legt dem Verkauf aus.  
W. Hütele.

Reusab.  
**Mug- u. Fahrklub**  
unter zwei die Wahl, legt dem Verkauf aus.  
Chr. Kull, Gipsler.

Reusab.  
Sehe ein schönes  
**Buchtrind**  
(Kotzheh) dem Verkauf aus  
Robert Bischer.

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

**M. Brockmanns**  
gewürzte  
Futterkalkmischung  
**ZWERG-MARKE**  
für alle Tiere

**Kraftfahrer**  
mit Führerschein II  
sofort gesucht  
Wohnung wird gestellt  
**Pektin-Fabrik**  
Neuenbürg

**Hausgehilfin**  
für modernen Eigenhaushalt für sofort gesucht. Verständnis für Kinder (6 und 3-Jährige) Bedingung.  
Stehling, Höfen-Enz.

**Kochbuch**  
heute freizügig bestellbar.  
Fragen Sie nach den Liefermöglichkeiten.

C. Mees'sche Buchdruckerei  
Neuenbürg — Telefon 404

**Drei gute Gründe:**

aromatisch  
leicht  
frisch

**ASTRA**  
10 KYRIAZI ASTRA  
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

48



Aus Württemberg

Kottweil. (Der Letzte gekorbt.) Der älteste männliche Inhaber des hiesigen Altersheim, der 90 Jahre alte frühere Bademeister Paul Sorenz, wurde dieser Tage zur letzten Ruhe gebettet. Jahrzehnte verlebte der Heimgangene pflichtbewußt und treu seinen Dienst als Aufseher und Bademeister in der Badefabrik.

Aus den Nachbargauen

Oftersheim. (Tod auf den Schienen.) Am hiesigen Bahnhof wurde morgens die schrecklich verstümmelte Leiche eines Mädchens aufgefunden, das mit dem Rucksack von Schwemingen nach Hohenheim unterwegs war; ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist nach nicht festgestellt.

seiner inzwischen 19 Jahre alt gewordenen Tochter begangener Blutschande zu leben Monaten Gefängnis. Gelsheim Abb. (Weim Dreifach verunglückt.) Beim Dreifachen geriet ein Handarbeiter mit einem Koffel in die Trommel des Dreifachmagens. Dabei wurde ihm ein Stück des Aushilfschleifs abgetrennt.

Die „Baar“ besteht jetzt 1200 Jahre.

Der Name Baar ist uns erstmals aus dem Jahre 741 überliefert und war in der Form von „Bertholdespara“, d. h. Bertholdsbahr. Die Bertholdsbahr war ein Teilgebiet des alten Alemanniens. Das Wort Baar bedeutet soviel wie Gerichts- oder Amtsbereich. Die hiesigen baarische Landratschaft Baar bestand bis 1806. Heute versteht man unter Baar das Land zwischen Schwarzwald, Hegau und Schwäbischer Alb, wo eine badische und eine württembergische Baar zu unterscheiden ist.

Der Qualitätsgedanke im Weinisch

Die Weinhandelswoche in Reuskadi a. d. W. wurde fortgesetzt mit einem Vortrag des Geschäftsführers des Vereins der Naturweinerzeuger der Rheinpfalz Dr. Weingarth Reuskadi a. d. W. über den Qualitätsgedanken im Weinisch. Der Qualitätsgedanke beherrscht als der tragende die Berufsarbeit des Winzers wie des Weinkaufmanns. Die Qualitätskultur ist in der Geschichte des Weins noch nie so planmäßig gefördert worden wie heute, gestützt durch Weingelen, Anbau- und Marktreinigungs- und Organisationsmaßnahmen. Nach einem Ueberblick über die Weinbauentwicklung aller Zeiten wies der Vortragende, daß erst mit der Befreiung der leibeigenen Winzer nach der Feudalzeit die Voraussetzungen für technische Fortschritte und Verbesserungen in der Kellerwirtschaft gegeben war, und erst 1825 entstand i. B. in der Pfalz ein selbständiger Weinhandel als Hauptberuf.

Neues aus aller Welt

„An einer Schraube erstickt.“ In Wöllendorf spielte ein dreijähriger Knabe vor der Haustüre der elterlichen Wohnung. Das Kind nahm eine kleine Schraube in den Mund die ihm in den Hals geriet und dort festblich. Der Knabe lief noch in das Haus und sank seiner ihm entsetzteskommen der Mutter tot in die Arme.



Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Wachdruck verboten.)

Brauns war ein wenig erfüllt von dem Erlebnis, daß einer der wortkräftigen Männer seiner Stadt von sich aus das Wort an ihn gerichtet hatte und nicht, weil er zufällig dastand, nein, weil er ihn kannte und wußte, daß der Schöpfer der Wohnsiedlung sein Schwiegerjohann war. Agelin legte aber den Finger auf den Mund und bat damit den Vater, er sollte schweigen. Zugleich wies sie auf das Nebenzimmer, ohne jedoch ein Wort laut werden zu lassen. Sie wollte nicht, daß Barbara nebenan vernahm, was Brauns vielleicht noch sonst über diese Begegnung mit dem alten Hochkemper zu berichten hatte. Aber Barbara, die natürlich Wort für Wort gehört hatte, triumphierte. Köbberle sah ihr Vater wirklich den Brauns', deren Tochter er für seinen Sohn abgewiesen hatte? Wenn aber, was war dann der Beweggrund? Wie vermochte man hinter die geheimen Gründe dieses verschlossenen und harten Menschen zu sehen?

An Agelins Hochzeit durften Armin-Brauns und Barbara Marie Hochkemper zum ersten Male öffentlich und vor allen Leuten Arm in Arm gehen. Sie verdankten es dem Umstand, daß Barbara die beste Freundin, Armin aber der Bruder der Braut war. Barbara hatte Wolfgang Kühne auf dem Dinweg zur Kirche zu führen; Armin geleitete seine bräutliche Schwester. Auf dem Rückweg, als das Paar am Altar endgültig zusammengegeben worden war, fanden sich Barbara und Armin, die Lebigen geliebten. Keinerlich schritten sie, nicht weniger ernst und verhalten als das Brautpaar, im Zuge nah nebeneinander. Barbaras Hand schmerzte und glücklich auf Armins Arm. Da und wieder sah Barbara zu ihrem heimlichen Verlobten auf und er konnte es nicht unterlassen, dieses kleine bißchen, das sie kleiner war als er, auf sie niederzusehen, mit einem unbefangenen und liebenden Blick, und sie blickte beide, es gab keinen, der ihrer achtete und

nicht ausschließlich und ganz den Anblick der Hochzeiter hingeben sei.

Wenn auch die Hochzeit Agelins mit Wolfgang Kühne längst nicht mit einem solchen Prunk gefeiert wurde, wie er der Trauung des Hochtemperjohannes angefaßt hatte, so fand sich doch wohl eine ebenso große Menge Schaulustiger ein. Auch Frau Sophie Theresie Hochkemper hatte für sich und ihre getreue Ebern Plätze in der Kirche während der Feier sichern lassen, um das ruhende, kleine, sympathische Ding, Barbaras Freundin, das Kuborwig hatte beiraten wollen, noch einmal wiederzusehen, nicht zuletzt aber auch deshalb, um festzustellen, wie Barbara sich machte, nun schon zum zweitenmal Brautjungferin in so kurzer Zeit, und dabei selber noch so unbeteiligt. Wirklich, Barbara Marie hatte noch nicht ein einzigesmal durchblicken lassen, daß dieser oder jener der vielen Herren, die im Hause Hochkemper ein- und ausgingen, ihrem Herzen nähergekommen war. War das Mädchen unempfindlich für die Liebe?

Wohlgefallig betrachtete Frau Sophie Theresie das Brautpaar; den gutgewachsenen, sympathischen Mann, die wahrhaft entzückende, lächle, junge Erscheinung der Braut. Ihr Blick glitt weiter, galt dem Erfolg, traf auf Barbara Marie, die am Arm des Doktor Brauns ging. Sie poßten gut zusammen, die beiden, gaben ein mindestens ebenso schönes Paar wie das Brautpaar; dieser sah sie nicht. Aber bang entdeckte sie etwas, was sie ganz aus der Fassung brachte: in einiger Entfernung, ganz im Hintergrund, sah verdeckt von einem der mächtigen Pfeiler, die das Gewölbe der Decke trugen, stand — Theodor Emanuel Hochkemper, ihr Gatte Theodor Emanuel. Die kleine, neugierige Frau Sophie Theresie hätte einen Schrei ausstoßen mögen vor Ueberbaldung. Seit wann zeigte denn ihr Mann Interesse für herartige Festlichkeiten? Die Veranstaltungen im eigenen Hause quälten ihn nur als notwendiges Übel; niemals aber brachte er ihnen Neigung und Verständnis entgegen. Und er war hier, auf der Hochzeit völlig Augenstehender erschienen? Was bedeutete das? Was ging in ihm vor? Während der letzten Zeit hatte er sich überhaupt so merklich verändert. Er wurde langsam milber, zutraulicher, auch zärtlicher. Manchmal hörte er ihre Erzählungen an, die ihn früher nur gelangweilt hatten, machte ein Gespräch daraus, gab seine Ansichten kund. Frau Sophie Theresies Blick wehte auf ihm und sie mußte sich erschreckend sagen, daß er alt geworden war, plötzlich und unversehens und ohne leben Ueberwanda. Wie sie ihn aber, ihm unbewußt, betrachtete,

beobachtete, erging es ihr auch nicht, wie sich sein Auge verdußerte.

Das Brautpaar schien nicht im geringsten seine Aufmerksamkeit zu erregen. Zu wem aber sah er mit diesem bösen, dunklen, feindseligen Blick hin? Wer hatte seinen Unwillen entzündet? Wem sagte er Kampf an? Frau Sophie Theresies Augen gingen diesem Blick nach und trafen auf — Barbara, auf ihre Tochter Barbara, die am Arm Doktor Brauns schritt, ganz still und unauffällig, aber in sich beseligt und tief befriedigt. Und da sah auch Frau Sophie Theresie. Sod, was sah da vorbereitete und daß ihr Mann das eher gesehen hätte als sie und daß er — wahrscheinlich — gewillt war, zu verhindern, was sich da entspann. Die kleine, zarte Frau Hochkemper aber verfolgte diesen Weg ihrer Tochter, ihren Gang und jede Bewegung und sie verhorchte immer wieder staunend auf der Stille und Friedsamkeit dieses jungen und ersten Gesichtes. Dort lebte ein Mensch. Ihre Tochter Barbara Marie liebte, und sie sollte leben dürfen, auch wenn der Vater, dieser unbegreifliche Mensch, wieder einmal gegen eine Wahl seiner Kinder wettern würde. Sie, die Mutter, stand ihnen zur Seite. Darum also Hochkempers befremdlicher Aufenthalt in der Kirche? Hatte er schon lange das Geheimnis gewittert und wollte sich nur vergewissern? Trotzdem, nur einem überausmerkwürdigen Beobachter konnte das stille Glück des Mädchenlächelns auffallen; nur einem Menschen, der schon ohne wußte.

Frau Sophie Theresie sah nur das Neugierige und Augenwinkler; wie es im Innern ihres Gatten ausah, nachdem er diese geheimnisvolle Stellung hatte machen müssen, konnte sie nicht im entferntesten ahnen. Sie wußte nicht, wie gequält er nach Hause ging, wie jenußt sein Inneres war, wie sein gesenkter Blick sich in Horn und sah ertraut nur um seinem Gewissen, seinen Selbstvorwürfen zu entgehen; hätte er nicht über die Sache — damals — mit Sophie Theresie sprechen müssen? Hätten nicht seine Kinder wissen müssen, welche Gefahr ihnen von den Brauns drohte? Hochkemper wollte die Verbindung seines Sohnes mit der Tochter Brauns nicht zugeben; machtlos aber sah er die Liebe zwischen seinem Kinde und dem Manne da, der — vielleicht — auch sein Kind war, sein Sohn mit Gertud Benzel. Geisteskräfte gingen da nebeneinander, Arm in Arm und in Begehr und Liebe füreinander — — — Vielleicht! Vielleicht! Doch konnte es nicht allfestschende Tatsache angesehen werden. Und — — — wachte darüber! (Fortsetzung folgt)



# Für die Frau

## Begegnung mit der Estin Linda

Erlebnis in einem Frontlazarett

PK. Das Feldlazarett einer mächtig großen estnischen Ortschaft war geschaffen. Die Verwundeten der Kämpfe auf mehreren noch rückwärts konzentrisch zulauenden Vorkampfbahnen aufgefangan. Bald war das Lazarett in allen seinen Teilen voll in Anspruch genommen.

Um die ganze Last der vielen kleinen Alltätigkeiten des Lazarettbetriebes bewältigen zu können, hatte man die Hilfe der estnischen Frauen und Mädchen begehrt, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten und die nun im Stillen all die Handgriffe erledigten, die für Ordnung und Sauberkeit eines solchen Betriebes unerlässlich sind. Einige von ihnen waren unserer Sprache nicht mächtig und sahen uns mit großen, fragenden Augen an, wenn etwas gesprochen wurde, was sie auf sich bezog, um sich dann stumm ihrer Arbeit wieder zuzuwenden. Andere aber sprachen recht gut deutsch. Es stellte sich dann auch bald heraus, daß sich etliche Lehrerinnen und junge Studentinnen unter den freiwilligen Helferinnen befanden.

Es geschah durch einen Zufall, daß gerade bei einer, die besonders jugendlich wirkte und dem Aussehen nach eine junge Madamillerin hätte sein können, die Frage nach ihrem Namen gestellt wurde. Ohne zu zögern nannte sie lächelnd den Namen „Linda“, während andere, bei denen sich die spielerische Frage fortsetzte, sich wie etwas verlegen abwandten und den ihren nicht nennen wollten. So wurde eben diese künftig offenbar mit gutem Recht „Fräulein Linda“ genannt.

Doch nicht lange, dann plötzlich hielt sie inne, und in ihrer etwas eiligen Aussprache gab sie eine kurze Erklärung:

Sie wäre mit einem estnischen Offizier verheiratet. Die Roten hätten ihren Mann in die russische Armee gezwungen. Sie hätte nichts mehr von ihm gehört.

Nach diesen wenigen Sätzen fuhr sie ruhig lächelnd in ihrer Handhabung fort, als sei sie

selbst von der erschütternden Tragweite ihres eigenen Schicksals, das sie uns bloßgelegt hatte, fast unberührt. Wir hatten von dem weiteren Wesen alles andere, nur nicht dies erwartet. Wenn sie jetzt fortfuhr, die Hand eines deutschen Verwundeten zu waschen — mußte ihr nicht einmal der Gedanke kommen, daß diese Hand ihren Mann, der gepreßt war, auf der anderen Seite zu kämpfen, erschossen haben könnte? Dennoch trug sie eine lächelnde Gelassenheit zur Schau, die dem, der ihr Unglück kannte, unbegreiflich war. Ich fragte sie später noch einiges mehr und erfuhr, wie hart das Leben von Anfang an mit ihr umgewirren war.

Die Eltern hatte sie früh verloren, von einer Tante wäre sie aufgezogen worden und hätte dann mit 21 Jahren geheiratet. Seitdem wären sechs Monate vergangen. Kurze, frohe Monate also nur. Ihr Mann hätte gesagt, er begrüße den Krieg, weil er die Erlösung brächte, und er würde schon Mittel und Wege finden, zu ihr zurückzukehren.

Ueber das Wie war kein Gedanke. Nach dem Grauen der bolschewistischen Vergangenheit vermochte noch kein Zukunftsbild Gestalt gewinnen. So hoffte sie ins Befenlose und bediente gelassen deutsche Verwundete.

Diese Willkürfüllung einer jungen, sich fast fröhlich vergebenden Frau im Schatten einer so dunkel verhangenen Zukunft, die ihr alles zu verschlingen drohte, übertraf das Maß des menschlich Fassbaren. Und darin steht die Estin Linda nicht allein, sie ist ein Fall für viele. Wir werden die Achtung vor solch heroischer Haltung mit in die Heimat tragen, wie die Menschen der baltischen Völker die Achtung vor den deutschen Soldaten gelernt haben, die ihnen ihr Lebensrecht zurückgaben. Aus solcher Begegnung wird eine große, bessere Zukunft erwachsen. Daß in dieser Zukunft die Lebensgemeinschaft der nordischen Völker sich wieder natürlich zusammenschließt, wird das Opfer unseres Wintes wert gewesen sein.

Kriegsmaler Amerdöfferer.

## Kein Haus — keine Hütte



Die sowjetischen Soldaten haben auf ihrem Rückzug auf Befehl Stalins ganze Dörfer in Brand gesteckt. Weit und breit gibt es für die geächtete Bevölkerung keine Hütte, kein Haus. So müssen die Familien, Frauen und Kinder auf freiem Felde übernachten. Auf den im letzten Augenblick noch gereinigten Tischen wird das kargliche Mahl, das ihnen der Boden bietet, zubereitet.

Photo: R.A.-Aufnahme: Kriegsberichter Ripper (Wb.) — R.

## So warm wie möglich wollen wir es haben / Was müssen wir tun, damit wir nicht frieren?

Der Winter steht vor der Tür — wie nutzen wir am besten unseren Kohlenvorrat, d. h. was können wir tun, damit wir nicht frieren müssen? Wir müssen nur in allen Dingen und in tausend Kleinigkeiten den Willen haben, nicht zu frieren.

Viele Punkte muß man allerdings dabei beachten. Wir bitten den Hausherrn, in dem geheizten Wohnraum abends nicht zu stark zu rauchen, und wir läßt das Zimmer noch vor dem Schlafengehen, damit sich der Rauch erst gar nicht festsetzen kann. Fenster und eventuell auch Türen, die nach außen gehen, werden verhängt oder abgedichtet. Aus den jetzt nicht so viel bewohnten Räumen nehmen wir Fußlatten und kleine Teppiche auf und legen damit den ganzen Fußboden des geheizten Zimmers aus. Das Säubern von Teppichen, Decken, Kissen usw. muß gründlich drauhen geschehen, weil sonst in dem geheizten Raum zu viel Staub entsteht und unnötig lange gelüftet werden muß.

Für die Hausfrau sind nun aber auch die ungeheizten Nebenräume wichtig, und für sie muß auch hier der Vorsatz gelten: so warm wie möglich. Wie schnell holt man sich eine Erkältung weg, wenn man längere Zeit in der nicht sehr warmen Küche zu tun hat. Mit gutem Willen läßt sich das fast immer vermeiden. Eine alte warme Jacke hängt ständig in der Küche bereit zum Überziehen. In feuchten Räumen muß vor dem Herd, wo die Hausfrau häufig steht, eine Matte oder ein Kissen gelegt werden. Auf dem Küchenstuhl soll ein Kissen liegen. Wer anfällig ist, hält auch eine alte Decke bereit, um bei ständiger Beschäftigung die Beine einzuschlagen. Und im übrigen soll sich keine Hausfrau scheuen, mit einer länger dauernden Arbeit ins geheizte Zimmer zu gehen.

Wenn es manchmal auch etwas umständlich ist: wir wollen es uns immer so warm wie möglich machen.

R.

## Reinlichkeit um das Kleinkind

Das Kleinkind soll immer sauber sein, ebenso das, was zur Pflege und Umgebung des Kindes gehört. Nun wird gern die Zuteilung der Seife für kleine oder große Verlehen in dieser Beziehung verantwortlich gemacht. Daß es sich hier wohl um Ausreden handelt, ist sicher, denn an Seife mangelt es wirklich nicht, man muß nur sparsam mit ihr umgehen.

Ein Stück Feinseife steht außer der üblichen Seifenmenge für die Körperpflege des Säuglings bis zu zwei Jahren zur Verfügung. Ein zweimäßiger Seifenbehälter, in dem die Seife schnell trocknet, hilft sehr Seife sparen. Seifenreste werden in einem kleinen Nullbeutel gesammelt. Die Mutter braucht nicht mit dem Seifenstück selbst oder dem Waschlappen den Körper des Kindes einzuseifen. Sparsamer ist die Anwendung folgenden Handgriffs: Die Mutter seift sich selbst die rechte Hand gründlich ein und reinigt damit das Kind.

Zum Abwischen der Wickelkommode, des Bettchens und der übrigen Gebrauchsgegenstände des Kindes braucht die Mutter nicht unbedingt Seife oder die schwieriger erhältlichen Putzmittel zu verwenden. Lauwarmes Wasser mit einem Zusatz von Spiritus leistet gute Dienste. Auch die billige Schlämmkreide ist angenehm und vorteilhaft im Gebrauch.

## Kaninchenbraten für Liebhaber

Kennen Sie schon gebratene oder gebackene Kaninchen? Wie — das Fleisch ist Ihnen zu weichlich und süßlich? Das liegt dann nur an der Zubereitung. Kaninchen läßt sich so zubereiten, daß es ganz wie Gans schmeckt, es kann daneben aber auch in seinem zarten Geschmack das Subn ersetzen: würzig mit Kräutern und Säuren bereitet, ist es eine Gaumenweide für den Liebhaber pikanter Dinge.

Geschmorte Kaninchen. In Stücke zerteilt, wägt man das Fleisch in Mehl und Salz, brät es von allen Seiten schön an, würgt mit Paprika und gibt feingewirgte Zwiebeln und ein achtel Liter Milch hinzu. Wenn das Fleisch in gut bedecktem Topf weichgeschmort ist, macht man die Soße mit ein wenig Kartoffelmehl sämig.

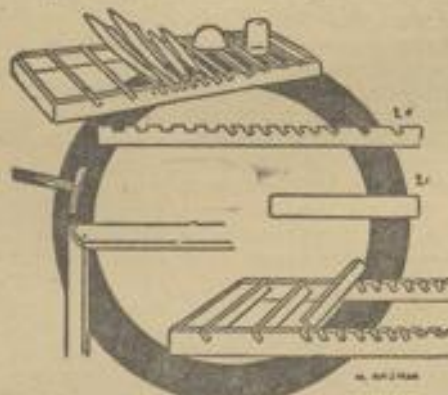
Kaninchen als Hasenbraten. Man brät das vorbereitete Kaninchen wie Gans mit

50 Gramm Speck, salzt es mit 20 Gramm Salz, bestricht es mit einem Eßlöffel Mostkuch, betränfelt mit dem Saft einer Zitrone, gibt eine Gewürzbohne und ein achtel Liter saure Sahne hinzu. Es muß fleißig beossen werden.

## Praktische Hausfrau

### Neuartiges Küchengerät

Die Hausfrau, die das abgewaschene Geschirr in Schüsseln abstellt, benötigt zum sorgfältigen Abtrocknen desselben viel Zeit und — viel Küchenwische. Das liegt daran, daß das auf den Tellern, Tassen usw. anhaftende Wasser sich am Boden der Schüssel wieder sammelt und das Geschirr infolgedessen gar nicht ablaufen kann. Jede Frau wird es daher begrüßen, wenn es ein praktisches Ab-



(Zeichnung: Müller-E. — M.)

tropfgestell für Geschirr (im Bilde) zeigen. Es besteht aus einem rechteckigen Holzrahmen, dessen Längsseiten durch in Abständen angebrachte Querstäbe verbunden sind. Mit etwas Geschick kann es leicht nachgearbeitet werden. Auf unserem Bilde links ist das Zusammennageln der Seitenwände zu sehen. Dann erhalten die Seitenleisten Einschnitte für die Querstäbe. Unser Bild zeigt deutlich, wie in der Mitte zum besseren Halt der Teller die Einschnitte etwas schräg anzubringen sind. Die schmalen Leisten, die die beiden Längsseiten des Rahmens verbinden, werden in der Breite der Einschnitte gehalten und eingefügt.

## Känchen in guter Küt

### Pflege der Stubenvögel im Winter

Die Pflege unserer kleinen gefiederten Hausgenossen sollte mit dem Beginn des Heizens der Wohnräume eine Aenderung erfahren. Vor allem bringe man die Käfige aus der Nähe des Ofens weg, damit der Wärmerückschlag zwischen Tag und Nacht nicht unnötig vergrößert wird. Der Mittelplatz zwischen Ofen und Fenster erscheint am besten geeignet.

Möglichst hänge man das Bauer so, daß es von der Morgensonne getrocknet wird; auch die Mittagssonne, vor der die Vögel in der warmen Jahreszeit zu behüten sind, kann jetzt keinen Schaden anrichten. Ihrem Genuß darf man den Vogel selbst auf dem Fensterbrett aussetzen, aber man muß ihn hier, selbst bei Doppelfenster, sorgsam vor Zugluft behüten.

Empfindlichere Vögel sollen für die Nacht einen besonderen Schutz haben. Für seine Kanarien, Papageien und die Insektenfresser benutzt man dazu eine leichte Decke, mit der man den Käfig überhängt; für die Döhlennistler, die kleinen Brachtfinken und die Papageien, sollten Schlafnetze vorhanden sein. Zwergpapageien und kleine Sittiche wollen Rikkläfen haben. Als Einlage gibt man nur eine Schicht Sägespäne hinein, denen man ein wenig Insektenpulver beimischen kann.

Badewasser sollen unsere Vögel auch im Winter erhalten. Alle Vögel baden am liebsten bei Regenwetter: ein bis zweimal in der Woche ist hinreichend. Man gebe einen Schuß warmen Wassers hinzu, bis das Bad lau ist, und bringe den Vogel nachher mehr in die Nähe des Ofens, damit er schneller trocken wird.

Eine Decke sollte zu jedem Käfig vorhanden sein, um sie beim Lüften, Teppichschlagen und Abstauben über den Käfig hängen zu können; dies ist dem Verdrängen des Bauers in ein anderes Zimmer unbedingt vorzuziehen.

Endlich vergesse man das Grünfutter für alle Körnerfresser nicht. Man kann mahllos in Blumentöpfen Sommerrüben, Gartensellerie und Schnittsalat ziehen und die jungen Pflänzchen verfüttern. Auch ein Stück Apfel oder reife Feige ist für viele Vögel ein beliebter Leckerbissen.

## Fritzchens Hosenboden

Die Hosenböden der kleinen Jungen sind für jede Hausfrau ein trauriges Kapitel. Man kann gar nicht so schnell stopfen, wie die kleinen wilden Kerle es wieder zerreißen. Und eines Tages hilft dann das ganze Stopfen nichts mehr. Es muß ein Fäden hinein, aber wie? Kein Junge läuft gern mit einem häufig gestickten Hosenboden herum.

Wenn noch etwas vom selben Stoff da ist, macht man es am besten so: man trennt zunächst die Mittelnäht und die Seitennähte in erforderlicher Länge auf und beidseitig die Größe der schadhafsten Stellen mit einem absteckenden Heftstaden. Nach dieser Form und im gleichen Fadenlauf wie die auszubessernden Teile werden Stoffstücke zum Einsetzen mit reichlicher Nahtzugabe zugeschnitten, aufgestreift und mit kleinen Heftstichen von rechts aufgesteckt. Die schadhafsten Stellen sind vorgeschneiden, die Ansatznähte anzuzuführen und gut zu bügeln. Dann werden die Schnittnähte und zum Schluß die Mittelnäht geschlossen. Bei sorgfältiger Arbeit wird diese Ausbesserung kaum zu sehen sein.